



Medienmitteilung

StopArmut-Konferenz 2022: «God's Global Goals»

Hoffnung für die Welt trotz Rückschlägen

Die Welt ist nicht frei von Armut, Hunger, Krankheit und Not. Deshalb haben die Vereinten Nationen ganze 17 Ziele definiert, wie die Welt bis 2030 zu einem Ort werden kann, an dem alles Leben gedeihen kann. Wie sich an der 13. StopArmut-Konferenz in Aarau zeigte, muss die Zwischenbilanz zur Halbzeit der 2015 verabschiedeten Ziele zu denken geben. Doch die Kirche mit ihrer Vision eines erfüllten Lebens für alle Menschen hat beste Voraussetzungen, um zur Zielerreichung beizutragen. Wie dies konkret geschehen kann, wird nun vom 28. März bis 1. April ein zentrales Thema verschiedener Abendveranstaltungen sein.

Zuerst die Pandemie, dann der Krieg in der Ukraine – aktuelle Ereignisse machen eine Realität deutlich, die sonst in unseren Breitengraden wenig präsent ist: Die Welt ist nicht frei von Armut, Hunger, Krankheit und Not. Dies zu ändern und zu einer Welt beizutragen, in der alles Leben gedeihen kann, ist das übergeordnete Ziel der UN-Nachhaltigkeitsziele («Sustainable Development Goals» SDG's) mit der Agenda 2030. Und es ist das Ziel der Kampagne «StopArmut», die Schweizer Bevölkerung dafür zu sensibilisieren. Zur Halbzeit der 2015 verabschiedeten SDG's zog StopArmut an ihrer 13. Jahreskonferenz eine Zwischenbilanz und schlug eine theologische Brücke zu Gottes Zielen – und damit den Zielen der Kirche und der Christen insgesamt – für die Welt.

Aus der christlichen Hoffnung handeln

Lukas Amstutz, Leiter des Bildungszentrums Bienenberg und Co-Präsident der Konferenz der Mennoniten, zeigte in seinem Referat auf, in welchem Spannungsfeld die Kirchen und die Christen leben: «Einerseits haben wir eine Vision eines erfüllten Lebens für alle vor Augen, biblisch gesprochen ein Leben «in Fülle». Diese biblische Vision weckt die Hoffnung, dass die Welt noch gerechter und friedlicher werden kann. Andererseits erleben wir, wie Mensch und Schöpfung verletzt, ausgebeutet und zerstört werden.» Die Suche und das Engagement für gerechten Frieden verbinde die Kirche mit den Nachhaltigkeitszielen der UNO, denn jene würden die Vision eines gerechten, friedlichen Lebens voller Freude für alle Menschen konkretisieren.

In einem gewissen Kontrast dazu stand die eher ernüchternde Zwischenbilanz zur Zielerreichung von Eva Schmassmann, Geschäftsführerin der Plattform Agenda 2030 – einem Zusammenschluss zivilgesellschaftlicher Akteure für die Umsetzung der SDG's in der Schweiz. Sie betonte, die Schweiz hätte in allen 17 SDG's noch Hausaufgaben zu erledigen. Insbesondere aber hob sie die auch hierzulande steigende Armut, die sich verschlechternden Chancen von Menschen mit Behinderungen auf dem Arbeitsmarkt, den fortschreitenden Verlust von Biodiversität und die zunehmenden Siedlungsabfälle hervor. «Hier müssen wir die Notbremse ziehen und die Richtung ändern.» Noch mehr als über das individuelle Verhalten könne dabei erreicht werden, indem man im eigenen Umfeld die richtigen – bisweilen unbequemen – Fragen stelle: «Es ist wichtig, beispielsweise beim Arbeitgeber oder beim Kirchenrat nachzufragen, wie Gelder investiert oder wie Gebäude beheizt

werden.» Mit Verweis auf aktuelle Erfahrungen etwa in der Pandemie ist Schmassmann zuversichtlich, dass die Zivilgesellschaft als eine wichtige Kraft in der Schweiz viel bewegen kann.

Junge erwarten kirchliches Engagement

In der anschliessenden Podiumsdiskussion nahm der Generalsekretär der Schweizerischen Evangelischen Allianz und EVP-Vertreter Marc Jost den Faden auf und betonte die Wichtigkeit, Forderungen zu stellen und mutige Lösungsvorschläge auf übergeordneter Ebene einzubringen. Als Mitglied einer Freikirche und Gründerin einer Initiative für nachhaltigen Kleiderkonsum stellte Debora Alder-Gasser fest, die Kirchen müssten sich, um künftig relevant zu sein, mit den Themen auseinandersetzen, die besonders die jungen Generationen beschäftigen. «Wenn sich die Kirche nicht für die Nachhaltigkeitsziele einsetzt, dann verliert sie die nächste Generation.» Das kann Pastor Thomas Altwegg bestätigen, der soziale Gerechtigkeit vorübergehend zum Schwerpunktthema in seiner Gemeinde gemacht hat: «Wir erhalten viele dankbare Rückmeldungen von Jungen. Sie wünschen sich, dass die Kirche Antworten aus christlicher Sicht zu geben versucht.»

Gebet ersetzt nicht eigenes Handeln

Weitere Inspiration und Ermutigung zum Handeln bietet der zweite Teil der diesjährigen StopArmut-Konferenz in Form einer [Vertiefungswoche ab dem 28. März](#). So wird etwa der bekannte Redner, Aktivist und Bestsellerautor Shane Claiborne darüber sprechen, dass Christinnen und Christen sowohl zum Beten, als auch zum Handeln aufgerufen sind: Gott will auch die Menschen gebrauchen und befähigt sie, selbst aktiv zu werden und Hoffnung in die Welt zu tragen. Aber wie? Was kann konkret getan werden? Diverse Abendveranstaltungen der kommenden Woche – online und an verschiedenen Orten der Schweiz – eröffnen dazu vielfältige Perspektiven.

Weitere Informationen stehen in einem [Dossier](#) zur Konferenz zur Verfügung. Zusätzliche Auskünfte erteilen ausserdem gerne:

Florian Glaser, Kampagnenleiter StopArmut & Hauptverantwortlicher StopArmut-Konferenz, Tel. +41 79 753 65 86, florian.glaser@stoparmut.ch

Matthieu Dobler Paganoni, Geschäftsführer Interaction, Tel. +41 76 580 21 41, matthieu.dobler@interaction-schweiz.ch

Die Kampagne StopArmut ruft Menschen in der Schweiz auf, sich für eine gerechtere und barmherzigere Welt einzusetzen. Dabei orientiert sie sich an den Nachhaltigkeitszielen der UNO, der sogenannten Agenda 2030. StopArmut ist eine durch den Verband «Interaction» verantwortete Kampagne der Schweizerischen Evangelischen Allianz SEA und Mitglied des internationalen Verbandes Micah Global.

Die Schweizerische Evangelische Allianz SEA ist eine Bewegung von Christinnen und Christen aus reformierten Landeskirchen, Freikirchen und christlichen Organisationen. In der Romandie tritt der französischsprachige Teil der Evangelischen Allianz als «Réseau évangélique suisse» auf. Die SEA besteht gesamtschweizerisch zurzeit aus 83 Sektionen mit rund 670 Gemeinden und 250 christlichen Werken. Die Basis der SEA wird auf 250'000 Personen geschätzt. Die SEA ist eine von weltweit 143 Evangelischen Allianzen mit schätzungsweise 600 Millionen Gleichgesinnten.

Co-Präsident SEA(-RES) (Deutschschweiz): Dr. Wilf Gasser, Bern, 079 645 29 44, wi.gasser@bluewin.ch

Co-Präsident (SEA-)RES (Westschweiz): Jean-Luc Ziehli, Lausanne, 079 213 30 73, jl.ziehli@evangelique.ch

Generalsekretär SEA (Deutschschweiz): Marc Jost, Thun, 076 206 57 57, mjost@each.ch

Generalsekretär SEA (Deutschschweiz): Andi Bachmann-Roth, Zürich, 043 344 72 05, abachmann-roth@each.ch

Direktor RES (Westschweiz): Christian Kuhn, Bellerive, 079 343 59 86, c.kuhn@evangelique.ch

Kommunikation SEA (Deutschschweiz): Daniela Baumann, Zürich, 043 366 60 82, dbaumann@each.ch

Bildlegende: Podiumsdiskussion mit (v.l.) Lukas Amstutz, Debora Alder-Gasser, Marc Jost, Thomas Altwegg und Moderatorin Ladina Spiess.